

## Leonhard Müntzer „Ratsherr und Poet dazu“

Die Zeit der Kirchenspaltung hat nur von wenigen städtischen Gemeinwesen ähnlich schwerwiegende Stellungnahmen erfordert wie von Amberg. Zu den Streitigkeiten um religiöse Fragen kam noch die sich steigernde Auseinandersetzung zwischen den Machtansprüchen des Landesherrn und den Rechten eines selbstbewußten, traditionsstolzen Bürgertums. Mußte bei dieser Gegebenheit nicht dem geschriebenen Wort eine besondere Gewichtigkeit zuteil werden?

Man ist nach solchen Überlegungen erstaunt, daß gar wenig an literarischen Schöpfungen auf uns gekommen ist. Um so mehr ist man überrascht, wenn man durch Zufall eine Reihe von Gedichten aus jenen Tagen findet. Daß diese Reime sich in den amtlichen Rechnungsbänden des Almosenamtes finden, also in einer Umgebung, wo an sich die Musen schweigen, verleiht dem Fund einen besonderen Reiz.

Zwischen der Verrechnung von Zinsen und Sammelgeldern, bei Zusammenstellungen der verschiedenen Einnahmen und Ausgaben stehen immer wieder lange Gedichte, kleine Sinnsprüche, Chronologica in Deutsch und Latein, Gebete und sogar theologische Abhandlungen. Daß diese auch für die Zeitgeschichte interessanten Werke erhalten blieben, verdanken wir wohl in erster Linie ihrer nüchternen, sachlichen Umgebung. Rechnungsbände entgehen leichter als Gebetbücher und theologische Werke dem Vergessenwerden und den Bücherverbrennungen.

Leonhard Müntzer ist es, geboren „zu Pfingsten 1538, in welchem Jahr auch das heilige Evangelium erstmals allhie zu Amberg zu predigen ist angefangen worden und das Papsttum zu fallen angefangen“ — so schreibt er selbst — der uns so seine Gedanken und Empfindungen in nahezu tausend Reimen hinterlassen hat. Er wuchs in einer Zeit auf, in der sich allmählich in Amberg Luthers Lehrmeinung durchsetzte. Sie wurde bestimmend für sein Leben, Wirken und Denken. Bereits 1568 war er Verwalter des Allgemeinen Almosens, wohl der bemerkens-

DOMINI, IHSV VIVI, VOLVNTAS fiat,

Boten, brüt aus Marien Sohn, Gekündet in  
IHSV. rex fortis, DEVS, & homo, pater, & fra-  
ter, fater Lignarivs. est sapientia nostra  
Volgt hernach  
die Ausgab  
Untrennter person, IESVS Christus, Mensch und Gott  
hat mich erlöst vom ewigen Todt.

Anno Mundi. 5543.

A nato Christo. 1581.

2½ Glaubens Stes, ablas Det sündt,  
welcher, MIC, Gottes Diener, entpündt,  
Vnerforschliche, Mit Brot, Vndt wein,  
Bneß ICS. CHRISTI Leib, seln, BLVT, zeln,

Salua me IHESV.

& saluus ero.

Leonhard Münzer M.  
L

Auf dieser Seite der Almosenrechnung von 1581 hat Müntzer 2 Chronogramme in Latein zur Jahreszahl 1581, 1 Chronogramm mit der Jahreszahl 5543 und je einen deutschen und lateinischen Bekenntnisspruch niedergeschrieben. Recht verloren steht inmitten dieser Verse der Hinweis „Volgt hernach die Ausgab“ als einziges Kennzeichen einer amtlichen Rechnung.

wertesten Einrichtung aus der evangelischen Zeit Ambergs. Müntzer hatte sich hier eigentlich um alle menschlichen Nöte zu kümmern, von der Unterstützung für Durchreisende, dem Kuraufenthalt für Franzosenkranke, der Unterbringung von Waisen, der wöchentlichen Unterstützung von Bedürftigen bis zu der Versorgung alter Bürger, der Pflege von Kranken und der Schulausbildung mittelloser Kinder. Freiwillige Spenden der Bürger, Geldsammlungen in den Kirchen und erwirtschaftete Beträge deckten weitgehend die Ausgaben.

Die Tätigkeit des Almosenverwalters blieb Müntzers Hauptaufgabe bis zu seinem Tod 1588. Daneben war er von 1569 bis 1572 Bürgermeister und von 1572 bis 1588 Stadtkämmerer. Uns soll hier aber nur seine Tätigkeit als poetischer Almosenverwalter interessieren.

Seine ersten Rechnungen unterscheiden sich nicht von anderen aus dieser Zeit. 1572 hat er dann erstmals mit einem Gedicht die Rückseite des Manuals ausgefüllt. Diese Verse entsprangen so recht seiner karitativen Aufgabe. Der gut lutherische Rats Herr setzt sich hier mit den Werken der Barmherzigkeit auseinander, die er als notwendig betrachtet, obwohl er die Werkheiligkeit ablehnt:

Dem Hungrigen brich das Brote dein,  
behause, beherberg ihn gar fein,  
denn das will haben der Herre recht,  
so dienest du ihm und bist sein Knecht.  
Laß deine Bächlein fließen hinaus!  
Jedoch bleib du der Herr im Haus.  
Thust du dem Bruder recht und wohl,  
solches gschieht Christo, dichs nicht reuen soll.  
Er wills auch nicht unbelohnet lassen,  
das wollst du wohl zu Gemüte fassen.  
Es gschieht aber aus Gnad allein,  
um Christi Willen ist Seligkeit dein.  
Das ist der Lohn der Werke gut  
im Glauben geschehen, das halt mit Mut,  
denn ohne den Glauben nicht folgen mag  
ein einzig gut Werk, davon ich sag.

Pfalzgraf Churfürst, aller ein  
 Friedliche Gesinnung, bist mein ein  
 Alles mit dein gütlich. Und hast  
 Lämlein Gottes. Von weiser not  
 Tröstest erlöset, mich o Herr.  
 Ziel meines Lebens, lieber Bruder  
 Gott heiliger Geist, dir ist ein Wort,  
 Kommt heilig, mich machtest mein Herr,  
 Auf dich mein, o Dreifaltigkeit  
 Friedliebender Gott, und Armut  
 Churfürst, ward ich getauft erst.  
 Hab mich, an dir, geglaubt steht  
 Von dir, hat ich mich, laudt, und lobt  
 Höher lobet, bis ich absteht  
 FRIDT. mein Licht, der Leib, in der welt  
 Und ein, die Sel. in dir, an bescheidt.  
 Rats, Gott, ich bitt, am Trübsal tag  
 Schön, alle die Sonn, nach deiner Gunst  
 The' mich, ins himmelreich. für. an tag  
 Amen.

CHRISTVS, rex fortis, pater pater.

ECCLESIAE STELLA, & signifer,

est in fletu solatium

.J. T. D. C. N. E.

Leonhard Müntzer M  
L

Stellvertretend für den verstorbenen Kurfürsten Ludwig dankt Müntzer der Dreifaltigkeit für Land und Leut, Taufe, Glauben und Heiligung und bittet um Ruhe für den Leib und das Himmelreich für die Seele. Das Chronistichon gibt die Jahreszahl 1583 an.

Diese Überlegungen um den Wert der guten Werke neben der Erlösungssicherheit aus dem Glauben wiederholen sich verständlicherweise noch sehr häufig in späteren Gedichten. Erst der Rechnungsband für 1576 enthält weitere Verse. In einem Chronologicum weist er wieder auf das Gebot der Barmherzigkeit hin.

Von herzen Lieb gott DeIn neChsten feIn gar  
schrelbts reIn gsetz fVr VnDt Die propheten fVrwahr.

Diesem ersten Chronologicum folgt eine Fülle solcher Zahlen- und Reimkombinationen in Latein und Deutsch in allen folgenden Rechnungen. 1576 fügt Müntzer auch ein Gebet bei:

O Licht vom Licht, du wahres Licht mein,  
geheiligt werde der Name dein!  
Herzliebster Bruder und Vater recht,  
dir gehör ich, bin dein Gemächt,  
erlöst wohl durch dein Blute rot,  
wahrer Mensch und dazu Gott.  
Heilige mich in deiner Wahrheit  
du göttliche Klarheit.  
Ich dank, ich bitt, mein arme Seel  
nimm an mein End in d' Freud ohn Quäl.

Von 1576 ab mehren sich die Dichtungen und man darf annehmen, daß es die Regierungsübernahme und die Regierungsweise des evangelischen Kurfürsten Ludwig waren, die Müntzer so freudig zur Feder greifen ließen. Er hat schließlich den Empfang des neuen Landesherrn in den Rechnungen vermerkt, er hat notiert, wann in St. Martin wieder evangelisch gepredigt werden durfte und er feierte das Jahr 1576, das 5539. nach Erschaffung der Welt, mit folgendem vielsagendem Chronologicum:

Die gVt gVetIg reCht hanD gotts aLLs enDern kann,  
DrVM soll aVCh In fVrChten baLD fraVen VnD Mann.

Die politischen und religiösen Verhältnisse spiegeln sich in allen folgenden Bänden wieder. Er bittet um Schutz vor der räuberischen Rott der Irrlehrer, fleht um Erhaltung der reinen Lehre und freut sich über das entschiedene Vorgehen des Kurfürsten gegen die Calvinisten. Die Erschütterung über den Tod des evangelischen Landesherrn 1582 ist aus all seinen literarischen Beifügungen zu spüren. In der Folgezeit finden sich dann auch

ausgedehnte theologische Auseinandersetzungen mit der calvinistischen Lehre in seinen Abrechnungen.

Auch andere Ereignisse haben zwischen den Rechnungsposten Platz gefunden. Im Pestjahr 1581 verfaßte er ein 60zeiliges Gebet in Pestnot und einen ausführlichen, gereimten Hinweis auf das gottgewollte Wirken der Ärzte und Arzneimittel. Wie weit Müntzer den Anteil der Literatur ausgeweitet hat, sei am Band 1584/85 gezeigt. 16 lateinische oder deutsche Chronologica hat er eingefügt, zwei kurze Sinnsprüche, drei längere Gebete und ein Lied mit 34 Strophen, insgesamt über 200 Verszeilen.

Noch eine Besonderheit dieser Rechnungsführung sei angezeigt. Ab 1577 sind bei den Datierungen der einzelnen Sammlungen für die Armen immer häufiger Bezüge zu Jesus Christus hergestellt. Da heißt es: „den 22. Decembris nach unseres herzallerliebsten Sündentilgers und Todesfressers Geburt im 1577. Jahr“, und 36 solcher Hinweise enthält dieser Band. 1584/85 sind es dann 50. Zusammengenommen ergäben diese Datierungsbemerkungen eine Litanei von rund 50 umschreibenden Bezeichnungen für den Gottessohn. Wiederholungen sind dabei selten. Müntzer bezeichnet seinen „herzallerliebsten Jesus“ — diese Kennzeichnung fehlt fast nie — als seinen Kaiser, Papst, Bischof, Kurfürsten und Herzog, aber auch als seinen Benjamin, Gevatter, Freund und Spießgesellen.

Alles literarische Beiwerk in den Rechnungen gibt Zeugnis von einer innigen, vertrauenden und frohen Gläubigkeit, wie ein Gebet von 1583 zeigt:

Die Sonne, Himmel und Erde erleucht  
und alles was da lebt und kreucht.  
Auch so tut Gottes Wort gar fein,  
das leucht und gibt ein hellen Schein  
in der Gläubigen Herzen gut  
und macht uns frisch und wohlgemut,  
gibt uns den schönen, ewigen Tag,  
zu leben fröhlich, zu sein ohne Klag.  
Dabei erhalt mich mein Lebenszeit,  
o Herr, mein Gott, meine ewige Freud,  
damit ich hernach in Ewigkeit  
dich lobe und preise Dreifaltigkeit. Amen.

Diese kurze Zusammenfassung des Werkes Leonhard Müntzers wirft einige Fragen auf. Sicher ist, daß Müntzer sonst auch noch gedichtet und Schriften verfaßt hat. Drei bei Mülmarket in Amberg gedruckte Abhandlungen liegen bei seinen Rechnungen. War Müntzer nun eine Einmaligkeit in jener Zeit? Da möchte man doch einen größeren Kreis ähnlich Denkender und Schaffender in Amberg annehmen. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts schuf Schwaiger seine Chronik, wurden Verse für die Grabplatten der Pfalzgrafenkinder verfaßt, entstand der Spruch an die Stadträte auf der Steinplatte im Rathaus und dichtete Magister Schalling. In diesem Zusammenhang müssen Müntzers Dichtungen gesehen werden, sie sind dann ein weiterer Beweis für das rege geistige Leben in jener Zeit. Müntzer selbst aber darf für seine Verse und Gedanken sicher einen Platz in der Literaturgeschichte unserer Heimat beanspruchen.